

## **Erfahrungsbericht Erasmus in Göteborg, Schweden**

Im Zuge meines Bachelorstudiengangs „Umweltnaturwissenschaften“ habe ich mich schon früh mit dem Gedanken angefreundet, während des Studiums einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Meine Wahl fiel dabei auf Schweden, da ich während eines Urlaubs und weiterer Recherchen nur positives über Schweden, insbesondere Göteborg gehört habe. Entschieden habe ich mich des weiteren für das Sommersemester (in Schweden „Spring semester“ genannt), da dies für mich persönlich besser in meinen Studienverlauf passte und ich ebenfalls lieber ein über die Zeit des Aufenthaltes besser werdendes Wetter bevorzugt habe.

Die Organisation mit der Studiengangsberatung und dem Erasmus-Büro Tübingen lief dabei reibungslos. Meine an der Göteborgs Universität gewählten Module waren „Introduction to GIS“ und „Climate Change and Society“ mit einem Umfang von jeweils 15 ECTS. Viele der Module in Göteborg werden auf Englisch angeboten, und stellen somit keine Hürde für ausländische Studenten dar.

### Anreise:

Angereist bin ich ein paar Tage vor dem Unistart mit der Bahn und quartierte mich für zwei Nächte in einem AirBnB ein. Da ich kein extra Gepäck zahlen wollte und es gemütlich mit der Bahn über Hamburg und Kopenhagen nach Göteborg zu fahren war, erschien mir das am sinnvollsten. Da dies aber um die 20 Stunden dauerte, kann ein Flug aber auch verständlich sein. Mit dem Taxi und dem vielen Gepäck (Winterklamotten etc.) fuhr ich am ersten Uni Tag zu meinem Wohnheim und holte meine Schlüssel ab.

### Unterkunft:

Eine klassische WG-Kultur wie sie in Deutschland zu finden ist gibt es in Schweden nicht. Viele Studenten wohnen entweder in Einzelapartments oder in Wohnheimen. Zudem ist eine normale Wohnungssuche mit sehr langen Warteschlangen von teils mehreren Jahren verbunden stand für mich demnach nicht zur Debatte. Die logische Schlussfolgerung war demnach ein Wohnheimplatz. Ich bewarb mich über das Erasmus bei den Göteborger Wohnheimen, deren Organisation sich SGS nennt. Hier gibt es normalerweise ebenfalls längere Warteschlangen, als Erasmus-Student wird man jedoch in eine separate Schlange gesteckt und bekommt, zumindest für das Spring Semester, mit hoher Sicherheit ein Zimmer. Die Rückmeldung kam dann ziemlich spät, ca. einen Monat vor Anreise, also keine Panik bekommen und geduldig sein. Wählen konnte ich zwischen vielen verschiedenen Wohnheimen verteilt in der Stadt, entschieden habe ich mich für das Olofshöjd Wohnheim. Es liegt zentral und nicht weiter als 20 Minuten mit der Tram von den meisten Universitätsgebäuden. Gleichzeitig ist es das größte Wohnheim und die Chancen, dass spätere Uni-/Erasmusfreunde dort ebenfalls wohnen ist somit größer. Wählen konnte ich zwischen möblierten Zimmern mit Bad in 4er- oder 8er-WGs mit geteilter Küche (ca. 360 Euro) oder Einzelapartment mit Küchenzeile (560 Euro).

### Studium:

Das Studium selbst läuft anders im Vergleich zu dem in Deutschland ab. Während hierzulande oft mindestens vier Module gleichzeitig gelehrt werden, gestaltet sich das Semester in Schweden puristischer. Das Springsemester beginnt Ende Januar und endet Anfang Juni. Es wird in zwei Teile halbiert, wobei in der Regel 15 ECTS auf eine Hälfte verteilt wird. Die Module selbst werden, zumindest im Geoforschungszentrum, mit 7,5 oder 15 ECTS angeboten. Als Schlussfolgerung konzentriert man sich während eines sogenannten Quarters also nur auf ein oder zwei Module. Dies lag mir überraschenderweise sehr, da ich mich deutlich besser auf ein Modul fokussieren und in

diesem auch dadurch tiefer in die gelehrten Themen einsteigen konnte.

Die Lehre gestaltet sich persönlicher und mit mehr Fokus auf die einzelnen Studierenden. Der Dialog zwischen Studenten und Dozent findet auf einer fast gleichen Ebene ab, unter anderem dadurch dass in Schweden generell geduzt und nicht gesiezt wird. Neben klassischen Vorlesungen werden im Stundenplan Diskussionsstunden zu Buchkapiteln angeboten und Timeslots für Gruppenarbeiten und direktem Feedback des anwesenden Dozenten angesetzt. Gruppen- bzw. Projektarbeiten haben einen gleich hohen Stellenwert wie Abschlussklausuren und finden gleichzeitig zu den Vorlesungen bis etwa 2 Wochen vor einer Klausur statt. Die Klausuren selbst finden nicht unter dem oft klassischen Zeitdruck statt. Es wird einem ein Zeitraum von 4 Stunden gestellt, in dem man sich in Ruhe und bewusster Zeit für die Fragen nehmen kann.

Die Ansprechpartnerin des International Offices sowie die Dozenten standen mir bei jeglichen Fragen stets hilfsbereit zur Stelle. Sollte man an der Universität etwas mittags essen wohl, findet man an schwedischen Unis vergeblich eine Mensa. Stattdessen gibt es Räume mit dutzenden Mikrowellen, an denen sich Studenten wie Professoren ihr am Vortag abgepacktes Essen aufwärmen, Meal-prepping ist hier deshalb sehr von Vorteil.

### Alltag und Freizeit:

In meiner Freizeit bin ich, zumindest während der Wintermonate, oft ins Fitnessstudio oder eine der im Wohnheim zu buchenden Saunen gegangen. In dem Stadtteil um „Järntorget“ gibt es einige gute Bars und im Haga-Viertel tolle Cafés. Ich kann jedem zu Beginn des Semesters empfehlen an so vielen Einführungsveranstaltungen der Universität und der Erasmus-Communities wie möglich teilzunehmen, um andere Studenten kennenzulernen. Hierbei landet man doch meist trotzdem in den sogenannten Erasmus-Bubbles, da die Schweden sich zwar sehr gerne auch auf Englisch unterhalten, aber dennoch zurückhaltender sind. Göteborg ist eine große Hafenstadt, die einen dennoch nicht erschlägt und mit vielen kulturellen Angeboten aufwartet, besonders sobald der Frühling einzieht. Sehr zu empfehlen sind aber meiner Meinung nach Ausflüge in die Natur. Die vielen kleinen Inseln vor der Stadt sind ein Muss, gerade weil die Fähren dorthin im öffentlichen Nahverkehr inkludiert sind. Desweiteren gibt es viele schöne Orte wie das südliche Varberg oder die im Süden der zwei größten Seen Vettern und Vänern gelegenen Städtchen zu besichtigen. Als Freund des Wanderns bin ich zudem einige Etappen des sich bis nach Norwegen erstreckenden Fernwanderwegs „Bohusleden“ gelaufen, die man Stück für Stück an Wochenenden wandern kann und dabei an unzähligen Seen vorbeikommt.

Die Lebenshaltungskosten sind definitiv etwas höher als in Deutschland, es empfiehlt sich gerade was Lebensmittel angeht, in Läden wie Lidl oder Willys einzukaufen. Mit einem dreimonatigen Ticket des Verkehrsverbunds „Västtraffik“ kommt man mithilfe der vielen Trams und Busse gut durch die Stadt. Ein Fahrrad funktioniert natürlich auch, aber in den ersten Wintermonaten freut man sich dann doch über die warme Tram. Man sollte beim Kauf jedoch darauf achten, ein ermäßigtes Ticket zu kaufen, da man sonst deutlich mehr Geld als notwendig ausgibt. Was das Geld angeht: Bargeld ist Oldschool in Schweden: Überall kann und wird mit Karte gezahlt, eine Kreditkarte sollte man sich also im Vorhinein zulegen.

### Fazit:

Schweden muss man sich leisten können. Klar, man kann auch gut günstig durch kommen. Aber wer auch mal den einen oder anderen Ausflug nach Lappland oder Norwegen machen möchte (sehr zu empfehlen!), der sollte noch ein paar mehr Groschen als vom Erasmus gestellt mitbringen. Wer das tut, der wird dafür mit einem unvergesslichen Semester belohnt. Wer nicht nur reinen Party-Erasmus

will, sondern auch unglaubliche Natur und eine gute Universität miterleben möchte, der wird sich in Göteborg sehr aufgehoben fühlen und eine sehr gute Zeit haben!

Hilfreiche Links:

Wohnen:

<https://sgs.se/>

Universitätsseite:

<https://www.gu.se/en/study-in-göteborg/exchange-student>